

# KINDER AUF DER PIRSCH



Kinderzeitschrift des Tiroler Jägerverbandes Ausgabe Nr. 03

## WILDTIERE IM WINTER

Dickes Fell, Fettschicht  
und viel Luft!



**WINTER**

Jetzt heißt es warm  
anziehen – auch  
für unsere  
Wildtiere!

# HALLO KINDER!

## Echt tierisch!



**Birgit Kluibenschädli**

Jagd- und  
Waldpädagogin,  
Bergwanderführerin

In der Winterausgabe von „Kinder auf der Pirsch“ geht es um die Lebensweise unserer heimischen Wildtiere in der kältesten Jahreszeit. Ihr könnt hier nachlesen, welche geschickten Vorkehrungsmaßnahmen die Tiere in der Natur treffen, damit sie im Winter nicht so kalt haben.



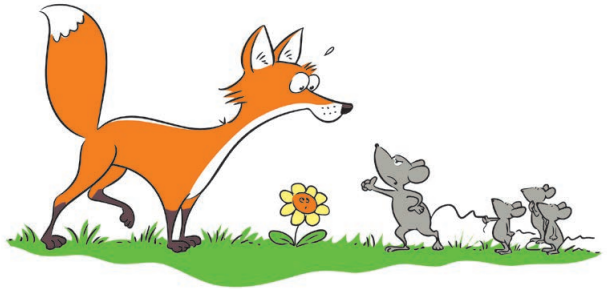
**Michael Praxmarer**

Jäger in der Schule,  
Bez. Innsbruck-Land

Beim Projekt „Jäger in der Schule“ wird den Schülern in ganz Tirol über die Aufgaben der Jägerschaft berichtet. Es wird auch über den Lebensraum Wald und seine Funktionen erzählt und der Unterricht mit allerhand tierischem Anschauungsmaterial lebendig gestaltet. So können sich die Kinder die verschiedenen Wildarten, die bei uns beheimatet sind, gut einprägen. Für die Zeichenstunde gibt es Anleitungen zum kreativen Gestalten eines Wildtierlebensraumes, wie ihr auf der letzten Seite sehen könnt.

*Weidmannsheil, Birgit und Michael*

Eine Mäusefamilie wird von einem Fuchs verfolgt. Plötzlich dreht sich der Mäusevater um und bellt den Fuchs an. Dieser bleibt erstaunt stehen und die Mäuse können sich in Sicherheit bringen. „**Seht ihr**“, sagt der Mäusevater stolz, „**so wichtig ist eine Fremdsprache!**“



Zwei Birkhühner betrachten im Schaufenster eines Haushaltswarengeschäftes Eierbecher. Schließlich meint das eine Huhn:



# Unsere Wildtiere im Winter

## Der Überlebenskampf in der kalten Jahreszeit!

Für die Wildtiere ist der Winter eine Jahreszeit, in der sie mit Kälte, Schnee und Eis und oft auch wenig Nahrung auskommen müssen. Vor allem pflanzliche Nahrung ist jetzt Mangelware. Viele Tierarten würden ohne spezielle Anpassungen und Überlebensstrategien entweder vor Hunger oder vor Kälte sterben. Viele Tiere suchen sich klimatisch und ökologisch günstigere Gebiete und weichen den unwirtlichen Bedingungen im Winter aus. Dazu gehören nicht nur die bekannten Weitzieher wie die Zugvögel, sondern auch Tiere, welche ihren Eistannd (= Aufenthaltsgebiet) dementsprechend anpassen. So ziehen Rot- und Rehwild in tiefere Bergregionen und das Steinwild sucht sich sonnige Lagen. Je nachdem, wie viel Nahrung den Wildtieren zur Verfügung steht und je nachdem, wie groß die Tiere sind, passen sie ihr Winterdasein dementsprechend an. Große Tiere kühlen nämlich weniger aus als kleine Tiere.

### Aktiv oder inaktiv?

Diejenigen, die dableiben, haben natürlich besondere Winterüberlebensstrategien entwickelt. Sie bleiben in ihrem Lebensraum und sind auch im Winter aktiv. Winteraktive Tiere müssen immer fressen, um ihre Körpertemperatur aufrecht zu erhalten oder sie zehren kurz von ihren Fettdepots. Wichtig ist auch, dass sie in dieser Zeit möglichst wenig Energie verbrauchen. Einige dieser sesshaften Tiere würden die extremen Bedingungen des Winters trotz ihrer körperlichen Anpassungen mit dickem Fell und einer gehörigen Fettschicht kaum überleben. Ihnen bleibt oft nur die Möglichkeit, dass sie der Nahrungsknappheit und der Kälte mit großen Anpassungen im Stoffwechsel und einem Verhaltenswechsel ausweichen: sie werden inaktiv. Die Inaktivität ist von Tierart zu Tierart unterschiedlich. Es gibt Tiere, die sich in Schichten eingraben, die nicht gefrieren. Manche Tiere verfallen in Winterstarre – also in eine Art Gefrierzustand -, andere machen eine Winterruhe und wieder andere einen Winterschlaf. Zwischen Winterruhe und Winterschlaf gibt es fließende Übergänge. Unser Schalenwild (= Reh-, Rot-, Gams- und Steinwild) fällt in einen winterlichen Ruhezustand. Dabei sinkt die Durchblutung der Beine und äußeren Schichten. Dieses „Abstellen der Heizung“ funktioniert aber nur, wenn sich die Tiere sicher fühlen, da sie dann relativ bewegungsunfähig sind und auch nicht rasch flüchten können.



# EINE HAARIGE ZEIT!

So schützen sich unsere Wildtiere vor Kälte!

Durch einen Fellwechsel passen sich einheimische Säugetiere den unterschiedlichen Jahreszeiten an. Wir unterscheiden ein Winterhaarkleid und ein Sommerhaarkleid. Wildtiere wechseln ihr Fell im Frühjahr und Herbst. Im Frühling wird das dicke Fell durch ein dünneres ersetzt. Im Herbst fallen die zu dünnen Haare aus und werden durch ein dichtes Winterfell ersetzt. Das Winterfell besteht aus längeren Haaren, die dichter aneinanderstehen und Deckhaare genannt werden. Luftpolster zwischen den Haaren halten die Wärme besser und schützen die Wildtiere zusätzlich vor strenger Kälte. Wird es eisig kalt, dann stellen sie obendrein die Haare auf, um noch mehr Luft einzulagern. Feine Wollhaare dienen als dichtes Unterfell der Wärmeisolierung. Die dicke und kurze kräuselige Unterwolle befindet sich unter dem Oberfell.

Der Zeitpunkt des Haarwechsels wird von der Tageslichtdauer und im Herbst von der Temperatur beeinflusst. Werden Ende August die Tage kürzer, machen die Sommerhaare Platz für den Winterpelz. Erst wenn die Tage wieder länger werden, fällt der Winterplüsch. Steigende oder sinkende Temperaturen spielen beim Fellwechsel eher eine Nebenrolle. Nur wenn das Thermometer partout nicht klettern oder sinken will, verzögert sich der Wechsel nach hinten. Während des Fellwechsels ist der Bedarf an Vitaminen und Spurenelementen besonders hoch. Deshalb ist die Versorgung des Wildes mit Salz besonders zur Zeit des Haarwechsels und der Geweihbildung mit Hilfe so genannter Salzlecken wichtig.





Tiere, die einen Winterschlaf halten, haben meist nur einen einmaligen Haarwechsel. Die Haustiere und wir Menschen wechseln häufig Fell und Haare. Sie wachsen kontinuierlich das ganze Jahr über. Heimische Vögel bekommen im Winter ein dichteres Federkleid. Viele Vögel machen sich obendrein dick – sie plustern sich auf, um die Luftschichten zwischen den Federn noch zu vergrößern. Eichhörnchen verlieren im Sommer viele Deckhaare und sogar ihre Ohrpinsel. Im Herbst und Winter ist ihr Fell wieder nachgewachsen und glänzt. Auch die Haare auf den Ohren sieht man wieder. Der Rothirsch ist perfekt gegen eisige Temperaturen gewappnet. Im Sommer hat er ein rötlich-braunes Sommerfell. Nach dem Fellwechsel im Herbst ist er graubraun. Die Deckhaare sind jetzt doppelt so lang wie im Sommerfell. Auffälliges Beispiel für Fell- oder Federwechsel sind Tiere, die im Schneewinter ihr Aussehen mit einer veränderten Tarnfarbe gegenüber Fressfeinden anpassen. So bekommen der Schneehase, das Schneehuhn oder das Hermelin im Winter ein weißes Fell bzw. Federkleid.

**Kinder  
auf der  
Pirsch**





# UNTERHALTUNG

Rätseln, Spielen und Basteln

## Schneehase sucht Freund!

Finde den Weg, den der Schneehase von unten links hüpfen muss, um seinen Freund oben rechts zu besuchen. Du kannst nur von einem Feld ins andere wechseln, wenn beide Felder entweder das gleiche Symbol zeigen oder die gleiche Farbe haben.

Viel Erfolg!

Ziel!

	→	→	→					

Start!



# Gams am Fels

Ein Spiel für GROSS und KLEIN!



Ein Mitspieler darf die Gams sein und steht bei einem Felsen oder Baum mit dem Gesicht von den Mitspielern weggedreht. Hinter dem Rücken der Gams sind die anderen Mitspieler in einer Linie nebeneinander aufgereiht. Sie sind etwa 20 bis 30 Schritte entfernt.

Die Gams ruft nun einmal langsamer, einmal schneller „Gams am Fels!“. In dieser Zeit dürfen die Mitspieler nach vorne kommen.

Sobald die Gams jedoch ihren Ausruf beendet hat, dreht sie sich blitzschnell um und jeder, der noch in Bewegung ist, muss zurück zur Anfangslinie. Wer es als Erster schafft, sich ganz bis zum Felsen oder zum Baum zu pirschen, ohne erwischt zu werden, und die Gams berühren kann, wird zur neuen Gams.

Wenn man bei einer Winterwanderung gerade im Wald unterwegs ist, kann man das Spiel auch als „Fuchs im Wald“ spielen.

## Hirsche im Wald Winterdekoration für daheim!

**Material:** versch. Holzreste (Brennholzscheite),  
bunter Filz, Kleber, Dekoband, Tannenzweige



Zwischen den Tannenzweigen wirkt der Hirsch besonders hübsch!

### Anleitung:

Die Geweihvorlage vergrößern, auf Filz übertragen und ausschneiden. Die Hölzer wie am Bild zusammenkleben und das Geweih am Kopf fixieren.



# LESESTUNDE

Eine Geschichte aus dem Tierreich!

## Die Maus, die nicht schlafen wollte



Rot und gelb war das Ahornblatt, das sich vom Baum löste und langsam zur Erde sank. Die kleine Haselmaus Felix sah verträumt dabei zu. „Wenn die Blätter fallen, dann kommt bald der doofe Teil vom Jahr“, seufzte Felix. „Der Winterschlaf.“ „Ich mag den Winterschlaf“, widersprach sein Freund Fridolin. „Draußen ist es ungemütlich und kalt, ich kuschle mich warm ein und wenn ich wieder aufwache, ist es Frühling.“ „Ich will aber wissen, wie es im Winter ist!“, sagte Felix.

Er traf den Kuckuck, der sich gerade sein Gefieder putzte. „Kuckuck, was machst du im Winter?“, fragte Felix. „Ich verreise“, sagte der Kuckuck. Dann erzählte er, dass er in den Süden flog. Dort war es warm und er wartete auf den Frühling. „Manche Menschen machen das auch“, plauderte er. „Sie fliegen mit dem Flugzeug dahin, wo fast immer die Sonne scheint.“ „Nimm mich mit“, bat Felix, „ich will nicht den ganzen Winter verschlafen!“ Aber der Kuckuck schüttelte den Kopf: „Du bist zwar klein und leicht, aber es ist zu weit, um dich zu tragen.“

Felix war traurig. Er hätte so gerne im Süden überwintert. Er fragte den Hund, der an einem Baum schnüffelte: „Was machst du im Winter?“ „Dasselbe wie im Sommer“, meinte der Hund und erzählte ihm vom Leben bei den Menschen. Er wohnte im Haus, sie fütterten ihn, sie gingen mit ihm spazieren. „Das machen sie jeden Tag?“, fragte Felix nach. Er war beeindruckt, dass

der Hund sich nicht selbst etwas zu fressen suchen musste. Der Hund nickte und wollte weiter, doch Felix hielt ihn auf. „Was muss ich tun, damit ich über den

Winter auch bei den Menschen wohnen darf?“ Der Hund kratzte sich mit

der Pfote hinter dem Ohr und dachte nach. „Man muss ihnen das Gefühl geben, dass sie wichtig sind“, sagte er dann. „Ich wedle mit dem Schwanz, dann wissen sie, dass ich mich freue, sie zu sehen.“ Felix

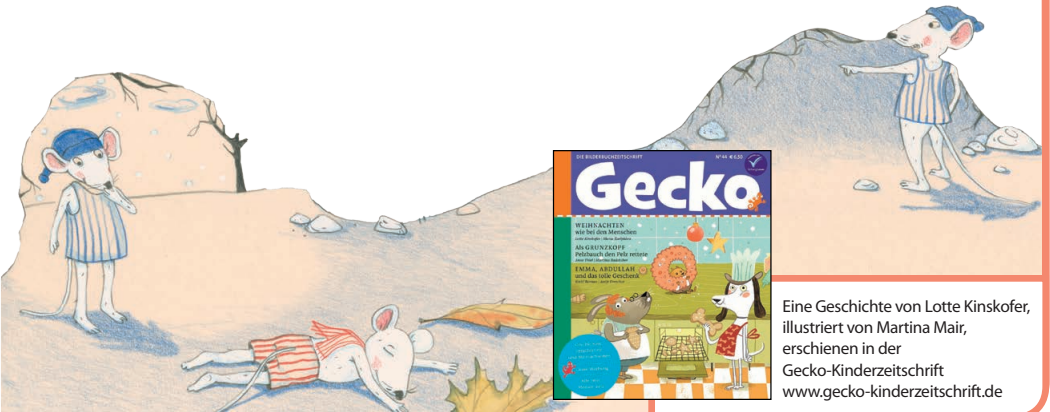


versuchte es. Doch mit seinem langen Schwanz zu wedeln, das klappte gar nicht. Er wollte den Hund noch etwas fragen, aber der war schon weitergelaufen, sein Mensch hatte nach ihm gerufen. Felix befragte noch viele Tiere, was sie im Winter machten. „Ich will schlafen“, sagte die Kröte. „Ich lege mir ein dickeres Fell zu“, erzählte der Feldhase. »Ich bekomme von den Menschen Körner«, hoffte die Kohlmeise. „Ich muss am Boden scharren und Futter suchen«, seufzte das Reh und fügte hinzu, dass das manchmal sehr anstrengend sei. „Ich wäre froh, wenn ich schlafen könnte.“



„Endlich finde ich dich!“, hörte er seinen Freund Fridolin rufen. „Ich habe eine tolle Erdhöhle gefunden. Da passen wir auch beide rein!“ Felix schüttelte den Kopf. „Schlafen ist doof.“ Fridolin aber gab nicht auf: „Sieh dir die Höhle wenigstens an.“ Felix folgte seinem Freund. Es fiel ihm schwer, so weit zu gehen. Warum war er nur so müde? Fridolin war sehr stolz auf seine Höhle. Sie war besser als der Baumstumpf, den sie sich im vergangenen Winter geteilt hatten. »Gemütlich ist es hier«, sagte Felix und gähnte. »Nicht wahr?« Fridolin freute sich über das Lob. »Aber ich will nicht schlafen«, meinte Felix und gähnte noch viel mehr. Fridolin sah ihn kopfschüttelnd an. »Was willst du dann?« »Abenteuer erleben mit Schnee und Lichtern und ...“ Da war Felix schon eingeschlafen. Fridolin deckte sie beide mit Blättern zu, schloß die Augen und wartete schlafend auf den Frühling.

Felix erlebte viele Abenteuer. Im Traum sah er sich mit den Schneeflocken spielen, mit den Lichtern im Garten tanzen, er sah sich mit den Vögeln in den Süden fliegen und mit dem Hund bei den Menschen wohnen. Als er die Augen wieder aufschlug, war der Schnee weg und die ersten Knospen zeigten sich. „Komm, wir gehen Abenteuer erleben“, sagte Fridolin. „Aber das habe ich doch die ganze Zeit!“, dachte Felix und krabbelte hinaus in die Sonne.



Eine Geschichte von Lotte Kinskofer,  
illustriert von Martina Mair,  
erschieden in der  
Gecko-Kinderzeitschrift  
[www.gecko-kinderzeitschrift.de](http://www.gecko-kinderzeitschrift.de)

# Wildfütterung und Tiere im Hochgebirge

## Gemeinschaftsarbeit:

**Material:** Kopiervorlagen, Bleistift, Radiergummi, Faserstifte, Wasserfarben, Schere, Kleber, Zeichenblock, Papierrolle oder Plakat (ca. 1,30 m x 1 m), farbige Kopiervorlagen (beim Jäger in der Schule erhältlich)

**Zeit:** ca. 4 Stunden

## VORSCHLAG ZUR UNTERRICHTSGESTALTUNG:

Zuerst werden die Schüler in zwei Gruppen eingeteilt (Thema: „Wildfütterung“ oder „Tiere im Hochgebirge“).

Auf der Papierrolle wird mit Hilfe des Lehrers die jeweilige Landschaft mit Bleistift skizziert. Jeder Schüler zeichnet nach Absprache innerhalb der Gruppe mehrere Tiere mit Bleistift auf ein Zeichenblatt (bei der Fütterung auch die Futterkrippe und den Jäger). Die fertigen Tiere werden nun mit Farbstiften angemalt und die Umrisse mit schwarzer Farbe nachgezogen. Das „schönste“ Tier des Schülers großflächig ausschneiden und auf die Landschaft kleben. Zum Schluss das Plakat mit Wasserfarben leicht anfärben, damit die Tiere im Vordergrund der Klassenarbeit stehen.

**TIPP:** Die Tiere verschieden groß zeichnen lassen (bessere Optik am Plakat). Den Hintergrund erst zum Schluss anmalen, damit die Konturen der ausgeschnittenen Tiere verschwinden.

**Achtung:** Bei der Wildfütterung dürfen keine Steinböcke und Gämsen dargestellt werden, da nur das Rot- und Rehwild in Notzeiten gefüttert wird!

Die Bilder stammen von der 2c-Klasse der Neuen Mittelschule Neustift im Stubaital

# DER JÄGER IN DER SCHULE

